

Eckart Conrad LUTZ in seinem als methodisch grundlegend verstandenen Einleitungssessay „Text und ‚Text‘ – Wortgewebe und Sinngefüge. Zur Einleitung“ (S. 9–31) nicht hergestellt. An diesem Essay ist bemerkenswert, daß die methodischen Darlegungen S. 19 mit dem Wort „Performanz“ abbrechen und in die in Tagungsbänden ebenso obligatorische wie überflüssige Übersicht über die einzelnen Beiträge hinüberschwenken. – Peter STROHSCHNEIDER, Sternenschrift. Textkonzepte höfischen Erzählens (S. 33–58), behandelt nicht nur die (fiktive) Flegetanis-Quelle des Wolframschen Parzival, sondern will „höfische Textkulturen“ in „ihren Wissenshaushalten“ (S. 57) begreifbar machen. – Dorothea WALZ, Text im Text. Das Figurengedicht V,6 des Venantius Fortunatus (S. 59–93), behandelt das in MGH Auct. ant. 4,1 (1881) S. 112–117 abgedruckte Gedicht, das dem Bischof Syagrius von Autun gewidmet ist. Venantius hat in diesem Gedicht – wie der graphische Abdruck Auct. ant. 4,1 S. 116 schön erkennen läßt – einen zweiten Text verborgen und erläutert sein Vorgehen in seinem in Prosa abgefaßten Widmungsschreiben an Syagrius. Warum W. in ihrem Nachdruck der MGH-Edition (mit Übersetzung, S. 91–93) statt dessen den Widmungsbrief wegläßt, mit dem sie sich hauptsächlich befaßt, und die Verse ohne Hervorhebung der inserierten Zweitbotschaft plump Zeile für Zeile wiedergibt, bleibt ihr Geheimnis: genau das, was sie vorstellt, wird hier verschleiert. – Henrike LÄHNEMANN / Michael RUPP, Von der Leiblichkeit eines ‚gegürteten Textkörpers‘. Die ‚Expositio in Cantica Canticorum‘ Willirams von Ebersberg in ihrer Überlieferung (S. 95–116), befassen sich mit den Wandlungen eines mehrsprachlichen Textes in der Überlieferung bis hin zum ersten Druck von 1528. – Bernhard PABST, Text und Paratext als Sinneinheit? Lehrhafte Dichtungen des Mittelalters und ihre Glossierung (S. 117–145), gilt Alexander de Villa Dei, Johannes de Garlandia und verwandten Texten, denen standardmäßig Kommentare beigegeben wurden. – Felix HEINZER, Über das Wort hinaus lesen? Der Psalter als Erstlesebuch und die Folgen für das mittelalterliche Verhältnis zum Text (S. 147–168), befaßt sich weniger mit der Lesegeschichte als der Entwicklung des Layouts von Psalterien und höfischen Hss. mit volkssprachlicher Epik, zwischen denen er Parallelen sehen möchte. – Jürgen WOLF, *vrowen phlegene ze lesene*. Beobachtungen zur Typik von Büchern und Texten für Frauen (S. 169–190), sucht „Paratexte“ in den für Frauen geschriebenen Handschriftentypen. – Norbert H. OTT, Vermittlungsinstanz Bild. Volkssprachliche Texte auf dem Weg zur Literarizität (S. 191–208), beschäftigt sich mit Bilderzyklen zur frühen theologischen Literatur in der Volkssprache. – Ricarda BAUSCHKE, Die gemeinsame Überlieferung von ‚Ludwigslied‘ und ‚Eulalia-Sequenz‘ (S. 209–232), möchte die Vita der Märtyrerin Eulalia und ein auf den westfränkischen König Ludwig III. bezogenes althochdeutsches Lied (zum diesem S. 217–220) aufgrund gemeinsamer Motive und gemeinsamer Überlieferung in Valenciennes, Bibl. mun., Ms. 150 „nicht nur als ‚Text u n d Text‘, sondern (auch) als ‚e i n Text‘ lesen“. – Stephan MÜLLER, ‚Schwabenspiegel‘ und ‚Prosa-kaiserchronik‘. Textuelle Aspekte einer Überlieferungssymbiose am Beispiel der Geschichte Karls des Großen (mit einem Anhang zur Überlieferung der ‚Prosa-kaiserchronik‘) (S. 233–252), listet neben den im überlangen Untertitel Angedeuteten 16 Hss. auf. – Margreth EGIDI, Minnelied und Sangspruch im Kontext der Überlieferung. Gattungen als Zuschreibungsphänomene (S. 253–